

„Die Taufe der Tränen“

KiZ-Serie zu den sieben Sakramenten – Folge 1: Das Sakrament der Buße

Drei von vier Polen lassen sich laut einer Umfrage mindestens einmal im Jahr von einem Priester die Beichte abnehmen. Nur ein Prozent erklärte in eben dieser Umfrage, noch nie gebeichtet zu haben. Glückliches Land mag mancher Seelsorger da sagen, wenn er beobachten muss, dass außer den Erstkommunikanten nur noch wenige oder keines seiner Gemeindemitglieder mehr zur Beichte kommt. Auf die Frage „Gehen Sie zur Beichte?“ hört man oft die im Brustton der Überzeugung gegebene Antwort „Warum sollte ich?“.

BEICHTEN VIRTUELL

Andere sagen anders: Noch nie wurde so viel gebeichtet wie heute. Während Glauben zwar immer mehr als Privatsache in den persönlichen Bereich zurückgenommen scheint, war dagegen der Bekenntnisdrang, vor allem mittels neuer Medien, noch nie größer gewesen als heute.

Was zu beweisen wäre: Unter Internetadressen wie „beichte.de“ oder „beichthaus.com“ kann sich jedermann jederzeit entlasten und dispensieren. Wer's mobil mag, bekommt die passenden sogenannten Applikationen für iPhone, iPod und iPad angeboten („Unterwegs Beichte hören, lesen & ablegen“). Man tippt seine „Sünde“ ein, klickt unter Glockengeläut aus der Lautsprecherbox auf das Feld „Herr ich habe gesündigt“ und kann mit der Botschaft „Wenn Sie ihre Verfehlungen wirklich bereuen, wird Ihnen wahrscheinlich vergeben“ erleichtert ausloggen.

Und dennoch, bei all dem exhibitionistischen Schuldabladen (das voyeuristische Studium ande-

Gott vergibt die

Sünden – eine Darstellung des Bußsakraments in der Unterkirche der Pfarrkirche St. Michael in Buxheim.



Foto: Heberling

rer Leute Sünden nicht zu vergessen), war zugleich noch nie so wenig wirkliches Schuldbewusstsein. Wir sündigen nicht, machen schlimmstenfalls Fehler, kleine höchstens (vergeigt, vergessen, vergeben), wir brauchen niemanden und nichts zur Rettung unserer Seele. Es sind unsere grundlegend veränderten Ansichten über Schuld und Sühne, die die Beichte haben aus der Mode kommen lassen, dem so elementaren „Sakrament der Heilung“ seinen unzeitgemäßen Ruf eingebracht haben.

SÜNDER ALLZUMAL

Dabei sind wir sehr aufmerksam, wenn sich jemand was „zu Schulden kommen lässt“ – Beispiel Käßmann. Der Fall und der Sturz der evangelischen Bischöfin und Ratsvorsitzenden bewog den evangelischen Landesbischof von Sachsen, Jochen Bohl, zu der Äußerung, die wegen einer

Alkoholfahrt aus freien Stücken konsequent und schnell Zurückgetretene sei „ein Vorbild im Umgang mit Schuld“. Aufmerksam sind wir in solchen Fällen, aber sind wir auch sensibel? Wir können hier – von allen kirchenpolitischen und persönlichen Punkten der Causa einmal abgesehen – ausmachen, was eines Christenmenschen Pflicht ist im Sündenfalle – und was die unverzichtbaren Bestandteile des katholischen Bußsakraments.

Der Katechismus der katholischen Kirche verzeichnet unter der Überschrift „Die Akte des Pönitenten“ – also das, was der Sünder zu tun habe: Die Reue, das Erkennen, Bekennen oder Geständnis der Sünde und die Genugtuung, also der Vorsatz einer Wiedergutmachung sozusagen, die Sühne in der Tat. Dann und erst dann folgt die Lossprechung durch den Priester, der im Namen Christi die Sünden vergibt.

Und dann ist da noch das Gebet um Vergebung. In jedem Vaterunser bitten wir um Vergebung und Erlösung von unserer Schuld. Und wir bitten darum, auch selbst Vergebung schenken zu können.

WIRKUNG DER BUßE

So geht also Beichte, und das ist nun wirklich etwas ganz anderes, als ein verschämt oder klammheimlich privates Prozedere, oder eine wohlfeile Selbstentblößung im weltweiten Netz, womöglich mit Unterhaltungswert, beides gleichermaßen sinn- und folgenlos.

„Die ganze Wirkung der Buße besteht darin, dass sie uns Gottes Gnade wieder verleiht und uns mit ihm in inniger Freundschaft wieder vereint“, sagt der Katechismus der katholischen Kirche. Und: „dieses Sakrament versöhnt uns auch mit der Kirche“, es erneuert die beeinträchtigte oder gebrochene brüderliche Gemeinschaft oder stellt sie wieder her. Und schließlich, so der Katechismus, wird der Beichtende, dem verziehen wird, „in seinem inneren Sein mit sich selbst versöhnt“.

WIRKLICHE VERGEBUNG

Es wird noch immer gebeichtet, gerade in Städten zunehmend mehr, wie City-Seelsorger registrieren. „24 Stunden beichten“ hat die Kathedrale St. Patrick in New York ihr Animationsprogramm für Schulbeladene überschrieben, war unlängst in einer Agenturmeldung zu lesen – ein sehr amerikanisches Rund-um-die-Uhr-Angebot. Aber auch hierzulande gibt es in der Karwoche tatsächlich immer wieder Warteschlangen vor den Beichtstühlen und den Beichtzimmern. Manche Seelsorger berichten, dass sie gar die Beichte „zunehmend als Sakrament der jungen Menschen“ erleben. Es gibt aber auch die Klage, das Bußsakrament werde gemieden, belächelt, gefürchtet oder gar bekriegt.

Es wird von Fall zu Fall, von Ort zu Ort, unterschiedlich sein. Sicher ist nur so viel: Wer in der Vorbereitung auf das Fest der Auferstehung des Herrn oder wann immer sonst beichtet, der weiß: Mir ist nicht, wie im Internet verheißen, „wahrscheinlich vergeben“. Mir ist wirklich vergeben! Es ist jede abgelegte Beichte, wie ein neuer Anfang, wie eine Rückkehr in den Zustand unserer „christlichen Initiation“ durch die Taufe.

Der große Theologe des vierten Jahrhunderts, der Kirchenlehrer und Kirchenvater Bischof Gregor von Nazianz sagt: „Die Buße ist die zweite Taufe. Die Taufe der Tränen.“ *Michael Heberling*

Lektüreempfehlung:

„Das Sakrament der Heilung“ im *Katechismus der katholischen Kirche, Kapitel 2.*

Vier Gewissensspiegel im „Gotteslob“ (S. 118 - 141).

ZUM THEMA

Die sieben Sakramente der katholischen Kirche stellt die KiZ in den kommenden Wochen und Monaten in unregelmäßiger Reihenfolge vor. Dabei bestimmt das Kirchenjahr und der Diözesankalender, nicht die liturgische Ordnung die Reihenfolge. Die einzelnen Beiträge verstehen sich nicht als theologische Handbuch-Artikel. Sie wollen vielmehr den Ort des Sakraments im Wandel von Zeit, Gesellschaft und Kirche suchen, seine veränderte Wahrnehmung beschreiben, seine Möglichkeiten in Zukunft andeuten. Die Beiträge sollen Anregung zum Nachdenken sein und fordern zur Auseinandersetzung, zur Prüfung, vielleicht zur Gegenrede auf.

Den Anfang macht in der Ausgabe zum Palmsonntag, am Eingang der Karwoche, die Beichte, das Sakrament der Buße und der Versöhnung. *red.*